

Nach der Lesung berichtet die Dragqueen von „leuchtenden Kinderaugen“

Stand: 08:31 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten

Von Dominik Kalus



„Vicky Voyage“ im Prinzessinnenkleid und „Eric BigClit“ mit wilder Turmfrisur

Quelle: Michelle Walter

Eine Drag-Lesung für Kinder erhitzt in München die Gemüter. Vor der Stadtbibliothek demonstrieren Hunderte Menschen, es gibt Drohungen und einen Störungsversuch der „Identitären Bewegung“. Dragqueen „Vicky Voyage“ spricht hinterher dennoch von einer „gelungenen Veranstaltung“.

Der Kulturkampf um geschlechtliche Identität wird erbittert in Sozialen Netzwerken ausgetragen – am Dienstagnachmittag wurde er im Münchner Viertel Bogenhausen sichtbar. Die AfD hatte unter dem Motto „Hände weg von unseren Kindern! Verbot von Genderpropaganda und anderen Perversionen“ gut 200 Menschen vor der Münchner Stadtbibliothek versammelt. Ihnen gegenüber standen etwa 500 teils bunt kostümierte Gegendemonstranten, die einem Aufruf der Initiative „München ist bunt“ gefolgt waren. 200 Polizisten waren laut einem Sprecher im Einsatz. Anlass war eine Lesung für Kinder in der Stadtbibliothek: Die Dragqueen „Vicky Voyage“ und der Dragking „Eric BigClit“ lasen Kindern ab vier Jahren aus Kinderbüchern vor.

Schon die Ankündigung der Lesung hatte im Mai für hitzige Diskussionen gesorgt, nachdem der CSU-Politiker Hans Theiss und der bayerische stellvertretende Ministerpräsident Hubert Aiwanger

(Freie Wähler) das Programm scharf kritisiert hatten

(/vermischtes/weltgeschehen/article245219142/Muenchener-Stadtbibliothek-Familienlesung-mit-Dragqueens-Aiwanger-sieht-einen-Fall-fuers-Jugendamt.html). „Das ist Kindeswohlgefährdung und ein Fall fürs Jugendamt, keine Weltoffenheit“, sagte Aiwanger und forderte einen Stopp der Veranstaltung.

Selbst Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD) hatte sich zunächst kritisch geäußert und erklärt, er würde mit seinen Enkeln nicht hingehen – worauf er sich im Nachgang entschuldigte. Kritik queerer Aktivisten an den Aussagen der Politiker verschafften der Lesung weitere Aufmerksamkeit.

Am Dienstag standen sich nun zwei Gruppen Demonstrierender gegenüber, die die Lesung zum Anlass tiefergehender Kritik nahmen. Das AfD-Lager kritisierte „Frühsexualisierung“, die Gegendemonstranten „Queer- und transfeindliche Hetze“. Die Stimmung war aufgeheizt. Zwischen beiden Gruppen sicherten Polizisten einen Korridor und unterbanden Kontakte zwischen den Lagern. Die Kritiker der Lesung waren zu Beginn deutlich in der Minderheit; ein paar Dutzende standen Hunderten Queer-Aktivisten gegenüber. Demonstranten schrien sich über die Absperrung hinweg Parolen zu. Die Aussagen der AfD-Redner waren teilweise kaum zu verstehen, weil sie von Rufen, Pfiffen und Musik der Gegendemo übertönt wurde.

Hörbar waren die Geräusche der Protestierenden auch auf der Lesung in der Bibliothek – für die starke Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden waren. Man sei in den vergangenen Wochen „massiven Beschimpfungen und Bedrohungen“ ausgesetzt worden, sagte Bibliotheksdirektor Arne Ackermann dazu. „Es ging so weit, dass wir gefragt wurden, ob die Bibliothek kugelsichere Scheiben hat.“

„Identitäre Bewegung“ will Lesung stören – aber scheitert mit Aktion

Die Teilnehmer wurden vor der Öffentlichkeit abgeschirmt, der Veranstaltungsraum nicht kommuniziert – Journalisten bekamen nur einen Livestream der Redner zu sehen, keine Zuhörer. Der Schritt sollte sich als sinnvoll erweisen: Gegen Mitte der Lesung versuchten sieben Mitglieder der „Identitären Bewegung“, Männer und Frauen um die 20, die Veranstaltung zu stören. Vor dem Hauptlesesaal – in dem die Lesung nicht stattfand – wurden sie aufgehalten, ein Banner in der Hand haltend. Laut einem Polizeisprecher erwarte sie eine Anzeige wegen Hausfriedensbruchs.

Die Lesung selbst war unspektakulär und ließ die Kritik im Vorfeld und 700 Demonstranten vor der Tür reichlich überzogen erscheinen. „Zwei Kostümierte lesen progressive Kinderbücher vor“, so

könnte man die Veranstaltung auch beschreiben.

Die Performer traten nur mit den Vornamen auf; „Vicky“ im weißen Prinzessinnenkleid, „Eric“ mit Fuchskostüm, wilder Turmfrisur und aufgemaltem Bart. Die Kinderbücher, die überwiegend seit Jahren erhältlich sind, handeln von Jungen, die lieber im Rock und mit Puppen spielen, von Prinzessinnen mit eigenem Willen und auch von einem männlichen Kaninchen, das gleichgeschlechtlich heiraten möchte. Das mag sicherlich nicht für alle Eltern die Gute-Nacht-Lektüre der Wahl sein, allerdings war die Veranstaltung freiwillig, wie „Vicky Voyage“ im Nachgang betonte.

Und sie stieß auf großes Interesse. „Innerhalb kürzester Zeit“ seien die Plätze ausgebucht gewesen, teilte ein Sprecher der Stadtbibliothek mit. „Ich dachte mir, Weltoffenheit ist nie verkehrt. Je mehr Einflüsse mein Kind bekommt, umso größer ist die Palette an Erfahrung“, begründete eine Frau, die sich WELT als Julia vorstellte und ihren Nachnamen nicht in der Zeitung lesen will, vor der Veranstaltung ihr Interesse.

Die Teilnehmer der Protestkundgebung würden diesem Satz wohl nicht zustimmen. „Ein Mann, der sich als Frau verkleidet und sich große Klitoris nennt – allein wenn der sich schon vorstellt, transportiert er eine sexuelle Erregung, die er den Kindern aufdrängt“, sagte eine Demonstrantin.

Das Wort „Kindeswohlgefährdung“ war auf einigen Plakaten zu lesen. „Die können doch persönlich machen, was sie wollen – aber nicht mit den Kindern“, sagte eine ältere Frau zu WELT.

Trans-Autorin sagt Teilnahme ab

Eigentlich hätte neben den Drag-Aktivistinnen noch eine dritte Person lesen sollen: Die 13 Jahre alte Trans-Autorin Julana Gleisenberg, die in ihrem Kinderbuch „Julana - Endlich ich“ ihre Transition verarbeitet. Aufgrund von Anfeindungen habe sie ihre Teilnahme abgesagt, sagte eine Sprecherin der Stadtbibliothek.

„Das hat uns sehr betroffen gemacht“, kommentierte Direktor Ackermann die Absage. Generell frage er sich, wie es zu dem Medienhype kommen konnte, und wie „eine Kinderveranstaltung in den Strudel des Wahlkampfes“ geraten sei. Der Bibliothek gehe es um Bildung, und auch darum, Minderheiten einen Raum zu geben. „Wir brauchen Vorbilder, die zeigen, dass es okay ist, anders zu sein“, so Ackermann.

Dragqueen Vicky Voyage beschrieb auf der abschließenden Pressekonferenz eine „sehr gelungene Veranstaltung“, erzählte von „leuchtenden Kinderaugen“. Auch die Eltern seien „hin und weg“

gewesen. Auch Dragking Eric schilderte, sich wohlgefühlt zu haben. „Auf uns ist gut geschaut worden. Aber dass auf uns geschaut werden musste, ist peinlich und unerträglich und macht mich wütend.“

Die umstrittene Lesung war nicht die erste in der Reihe. Bereits im vergangenen Jahr las „Vicky Voyage“ für die Stadtbibliothek, unterstützt vom „Regenbogenfamilienzentrum München“. Allerdings hatte davon kaum jemand mitbekommen. „Sehr unbeachtet“, sei es laut einem Sprecher der Stadtbibliothek damals abgelaufen.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/245847034>